

Milch: Bestandteile von Milchpulver – Bestandteile von Muttermilch – immer noch neue Bestandteile zu entdecken. Alles ist drin, was man braucht, ein Baby braucht nichts Zusätzliches.

Um Milch geht es am zentralen Feiertag, der seit Donnerstag im Judentum gefeiert wird: Chag Schawuot – das Wochenfest. Dieses Fest ist vierzig Tage nach Passah und vierzig ist der Zahlenwert des hebräischen Wortes für Milch, Chalaw. Das ist aber nicht der einzige Grund, warum zum Wochenfest Milchspeisen gegessen werden, Milch getrunken wird, z.B. Milkshakes .

Ich erzähle von Schawuot, weil es das Fest ist, das in Jerusalem gefeiert wurde, als vor 2000 Jahren die Apostel dort zusammen gekommen sind, so wie wir es in der Lesung über das Pfingstfest gerade gehört haben.

Wenn man sich damit beschäftigt, was das jüdische Fest Schawuot bedeutet, kann man auch tiefer verstehen, was das christliche Pfingstfest bedeutet, denn es gründet auf dem jüdischen Schawuot.

Es ist eines der drei Pilgerfeste neben Pessach und Sukkot, zu dem Juden früher zum Tempel in Jerusalem gepilgert sind. Das erklärt auch, warum so viele

Menschen aus verschiedenen Nationen zusammen gekommen waren.

Man erinnert sich an dem Fest an die Gabe der Tora. Ein zentraler Text dazu ist 2. Mose 19: Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.

Im weiteren Verlauf bittet Gott um die Treue Israels und verspricht im Gegenzug seine Treue. Theologen sagen dazu: Bundesschluss am Sinai. Das ist aber eine sehr technische Bezeichnung. Nach jüdischem Verständnis ist es eine Hochzeit zwischen Gott und seinem Volk. Ein gegenseitiges Versprechen, das mit einem großen Fest begangen wird.

Zu diesem Fest gehören auch Blumen und schöne Zweige, dazu gehört, dass man ausgelassen feiert und sich freut. Da ist also die Freude und das Fest, in dessen Zusammenhang sicher auch Wein fließt. Da ist aber auch der ernsthafte Kern und da kommen wir wieder zurück zur Milch: Die Botschaft der 10 Gebote und aller Gebote und Weisungen, die ja in den folgenden Kapiteln aufgelistet werden.

Die Milchspeisen und das Trinken von Milch, soll an die Tora erinnern. Wie Honig ist dein Mund, meine Braut, / Honig und Milch ist unter deiner Zunge. (Hohelied 4,11)

Man freut sich also über die Tora, die Gott dem Volk Israel gegeben hat und man studiert die Worte Gottes eine ganze Nacht lang, ohne zu schlafen um zu zeigen, dass man wachsam ist, bereit für Gottes Kommen, bereit dafür, dass Shalom einkehrt, innerer und äußerer Frieden, im Einklang mit sich selbst und Eintracht mit allen Menschen, mit der eigenen Familie, mit den Nachbarn, mit den Mitbürgern, ebenso wie mit den Menschen aller Welt.

Eine solche Eintracht erlebte das Volk Israel, als es sich am Berg Sinai zusammen findet: Die Traufrage beantwortet das Volk wie aus einem Munde – einmütig. Das ganze Volk mit seinen verschiedenen Stämmen, die Menschen mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Ansichten, waren sich in dieser Sache einig: Gott die Treue zu versprechen.

Nun kommen also die Apostel in Jerusalem zusammen zum Fest der Tora und gleich zu Beginn heißt es: alle waren am selben Ort. Die Einheit in Gott, die Nähe in Gott, bewirkt, dass sie alle die Rede verstehen, ohne physisch dieselbe Sprache zu beherrschen. Es ist ein

tiefes seelisches Einverständnis über die Wahrheiten, die Gott in Jesus offenbart hat: Sein Heil ist durch das Wirken von Jesus für alle verstehbar geworden. Und der Himmel donnert und grollt und es kommt Feuer vom Himmel, so wie einst am Sinai, als Gott die Tora offenbarte. Es ist, als verspricht Gott ein zweites Mal seine Treue gegenüber dem nun erweiterten Volk Gottes: Juden und nicht-Juden.

So gesehen ist das Pfingstfest ein Hochzeitsjubiläum – keine neue Hochzeit, sondern eine Bestätigung Gottes, dass er zu seinem Bund steht. Auch die Braut ist keine andere, sondern eine gewachsene, das Volk sind alle, Menschen, die sich selbst auch zu diesem Ehebund mit Gott bekennen.

Eine Veränderung ergibt sich aber in der Sache der Hochzeitsurkunde und des Ehevertrags: Während am Sinai die 10 Gebote und alle übrigen Gebote den Kern der Beziehung zwischen Gott und Volk ausmachen, ist es nun der Lebendige Jesus Christus.

Aber auch hier gilt: Gottes Wort, wie es im Alten Testament bezeugt ist, ist nicht ungültig, sondern es wird aus einer neuen Perspektive gelesen, aus der Perspektive, dass sich das angekündigte Heil erfüllt hat.

Darum zitiert Petrus in seiner Rede an die Bewohner Jerusalems den Propheten Joel: „Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch.“

Petrus erinnert in seiner Rede auch an David und seine Psalmen, besonders Psalm 16 – und da ist es interessant zu wissen, dass an Schawuot auch der Geburtstag und Sterbetag von David gefeiert wird:

In diesem Psalm 16, den Petrus zitiert, dankt David Gott für das Erbe, das er erhalten hat. Petrus deutet die Worte Davids auf Jesus, den Christus als den HERRN, den David allezeit vor Augen hat. Und auch diese Worte leuchten in neuem Licht vor dem, was durch Jesus geschehen ist:

„Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen. Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe. Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“ (Ps. 16, 9-11)

Noch weitergehend bezieht sich Petrus auf eine messianische Verheißung aus dem Psalm 110: Der Herr spricht zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel unter deine Füße lege. Das ist ein sehr brachialer Psalm: „Der Herr

zu deiner Rechten wird zerschmettern die Könige am Tage seines Zorns.“ Petrus stellt fest, dass Jesus der neue König, der Nachfolger von David ist, der erwartete Messias, durch den Shalom unter den Menschen einkehrt, allerdings nicht durch die Gewalt des Schwertes, sondern durch die Macht des Heiligen Geistes.

Denen, die die Predigt hören, geht es durch Mark und Bein. Sie sind zutiefst berührt und betroffen. Wie geht es uns heute damit? Wie könnten wir diesen Heiligen Geist annehmen?

Wenn wir uns über die historischen Umstände klar geworden sind und um die Kontexte aus dem Judentum, dann wird deutlich, dass die Ekstase, das Aufbrausen des Geistes gar nicht das Entscheidende an Pfingsten ist. Das müssen wir nicht irgendwie künstlich herbeiführen.

Petrus empfiehlt: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

Auch wir sollen uns also Gott ernsthaft zuwenden, sollen das tun, was im Kern auch im Judentum das Zentrale an Schawuot ist: Nämlich sich innerlich reinigen lassen von allen bösen Gedanken, von allem,

was eigensüchtig ist, was herablassend und lieblos ist. Stattdessen sich erfüllen lassen von der Liebe, die Gott durch Jesus für uns bereit hält.

Im ersten Petrusbrief findet sich dazu eine interessante Passage, die genau zu dem Thema von Schawuot und Pfingsten passt:

„Legt also alle Bosheit ab, alle Falschheit und Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdung. Verlangt, gleichsam als neugeborene Kinder, nach der unverfälschten, geistigen Milch, damit ihr durch sie heranwacht und das Heil erlangt.“ (1. Petrus 2, 1 Einheitsübersetzung)

Diese geistige Milch geht aus von Gottes Wort – nicht in Form von Geboten, die zu befolgen sind – sondern in Form von Gottes lebendigem Wort, das Jesus als den Sieger über alle Boshaftigkeit und Verkehrtheit benennt und ehrt.

So kann Shalom werden und genau das passierte auch mit den Aposteln und der Gemeinde in Jerusalem in diesen Tagen: „Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, heilten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.“

Und so hoffen wir und beten, dass auch unter uns Shalom einkehrt: in den Familien, in der Gemeinde unter uns im Lande, aber eben auch unter den Völkern. Es ist eine Hoffnung, die aber wirklich werden kann, zuallererst dort, wo ein Mensch sein Herz dafür öffnet.

So möge Friede werden in euren Herzen durch den Heiligen Geist, der über uns ausgegossen ist. Denn der HERR ist freundlich – und seine Güte währet ewiglich. Amen.